

«Hilf mir, es selbst zu tun»

Heute vor 100 Jahren eröffnete die Ärztin, Philosophin und Reformpädagogin Maria Montessori (1870 - 1952) ihre erste «Casa dei bambini» im römischen Arbeiterviertel San Lorenzo. Das sollte weitreichende Folgen haben.

PEER MEINERT

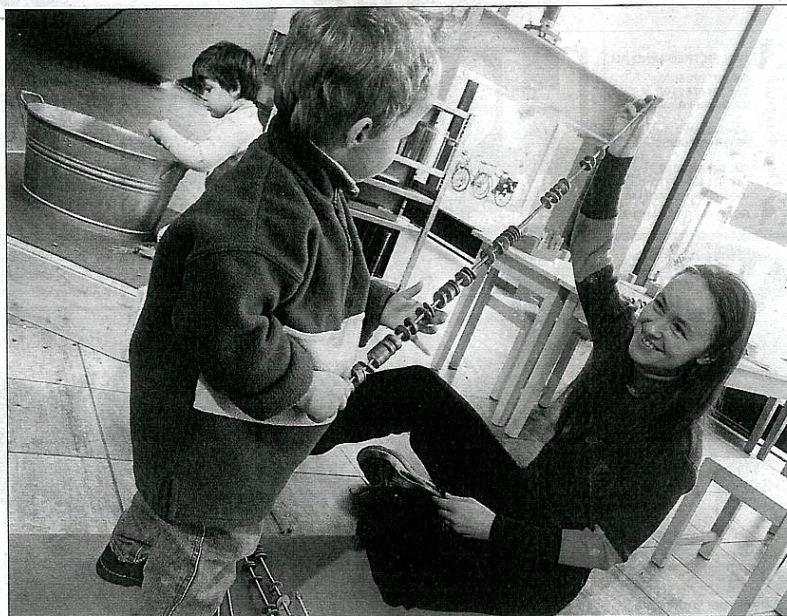
ROM - Was die Italienerin in San Lorenzo mit zumeist verwahrlosten Kindern leistete, nannten manche eine «ökopernikanische Wende» in der Kindererziehung. Viele von Montessoris Ideen sind heute pädagogisches Allgemeingut. Dieser Tage werden rund 1500 Erzieher und Montessori-Fans aus aller Welt nach Rom kommen, um Bilanz ihrer 100-jährigen Methode zu ziehen.

Montessori-Pädagogik klingt ein bisschen so, als hätten die Schüler sich das selbst ausgedacht: Kein Leistungsdruck, keine Zensuren, keine Schulstunden im 45-Minuten-Takt. Zeitweise darf man sich damit beschäftigen, mit was man gerade will. Klingt wie das Kinderparadies auf Erden. «Hilf mir, es selbst zu tun», das Schlüsselwort der Italienerin, gilt noch heute in jeder der weltweit 40 000 Montessori-Schulen. Kern der Lehre: die natürliche Freude der Kinder am Lernen fördern, schwierige, abstrakte Zusammenhänge wie Mathematik kindgerecht zu gestalten und sinnlich «begreifbar» zu machen - und dies alles ohne Angst vor Strafen.

Frei heisst nicht antiautoritär

Hinzu kommt viel «Freiarbeit», in denen die Kleinen ohne das Korsett des Stundenplans selbst bestimmen können, womit sie sich beschäftigen. Heute gibt es «Freiarbeitsphasen» in vielen Schulen, vor 100 Jahren mutete das Konzept schlichtweg atemberaubend an.

«Doch Freiheit bedeutet nicht die Abwesenheit von Regeln», warnt Erzieherin Giacometta Zucconi von der römischen Internationalen Montessori-Schule Nerina Noe vor falschen Erwartungen. «Was wir versuchen ist lediglich, dass jedes einzelne Kind seine individuellen Fähigkeiten entfalten kann.» Montessori-Pädagogik ist nicht gleichzusetzen mit antiautoritärer Erziehung, wie sie in den 70er-Jahren von manchen (miss)verstanden wurde.



Ohne Angst vor Strafen: Der Kindergarten Zoom stellte sich 2003 im Schlosspark Frauenfeld vor.

BILD: KATHRIN FAHRNI

Die 1870 bei Ancona geborene Maria Montessori nannte ihr Bestreben noch etwas anders: «Das Geheimnis der Erziehung ist, das Göttliche im Menschen zu erkennen und zu beobachten.» Ihre erstaunliche Entdeckung bei ihrer Arbeit in Rom war, dass viele vermeintlich «gestörte» Kinder ganz erstaunliche und unerwartete Fähigkeiten entwickelten - wenn man sie nur liess.

Vom Greifen zum Begreifen

Ganz wesentlich, so die Erkenntnis, sei dabei die Beschäftigung mit «Sinnesmaterial». Beispiel Glasperlen: Die bunten Kugeln, oftmals noch per Hand gefertigt, lassen sich zu Stangen, dann zu Platten und schliesslich zu Quadern zusammenfügen, sodass die Kinder in Mathematik mit ihren Sinnen den Unterschied zwischen Einern, Zehnern und Hunderten lernen. «Vom Greifen zum Begreifen», nennen das die Ex-

perten. In der Schweiz waren es die Pazifistin Elisabeth Rotten und der Pädagoge Jean Piaget, die 1932 die «Schweizerische Montessori-Gesellschaft» (heute «Assoziation Montessori Schweiz» AMS) gründeten. Inzwischen existieren in der Schweiz fast 50 privat geführte Montessori-Kinderhäuser, -Schulen und -Kindertagesstätten.

Unumstritten ist die Methode Montessoris freilich nie gewesen. Kritiker meinen immer wieder, das «weiche Lernen» sei vor allem auf jüngere ausgerichtet, weniger auf ältere Schüler in höheren Klassen. Bemängelt worden ist auch die vergleichsweise geringe Betonung der künstlerischen und ästhetischen Erziehung. Andere haben kritisiert, dass sich Maria Montessori und ihre «Casa dei bambini» zeitweise der Zustimmung des Diktators Mussolinis erfreuten; später sind die Schulen allerdings, wie in Deutschland, verboten worden. (dpa/sda.)

Montessori im Thurgau

In der AMS zusammengeschlossen sind nicht alle Institutionen, die sich an die Grundsätze der Montessori-Pädagogik anlehnen. Zoom in Frauenfeld etwa bietet ein «umfassendes Bildungsangebot für Kinder im Vorschulalter» an, darunter «Zoom-Piccolo» als sinnliches Einstiegsangebot. Elemente Montessoris nimmt auch der Kindergarten Hub in Steckborn auf. Und vergangenen Oktober ist in Erlen die Interessengemeinschaft für selbstständiges Lernen und Montessori-Pädagogik gegründet worden, die im Aachtal eine Schule gründen will. (dl.)

www.montessori-ams.ch;
www.spielendlernen.ch;
igsselflernen@bluewin.ch, 071 411 59 41.